

אור ישוע

OR Jeschua - Licht durch Jesus - das Licht des Heils!



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.

☆ Informations- und Gebetsbrief ☆ November 2006 ☆ Berlin ☆



Schalom, liebe Freunde!

Es gibt so viele Dinge und Ereignisse, die in unserem Dienst in Deutschland und in anderen Ländern heutzutage passieren, dass es unmöglich wäre, sie alle auch auf 100 Seiten zu beschreiben. Das Evangelium wird verbreitet, Juden und Nicht-Juden kommen zum Glauben an Jeschua (Jesus), die messianischen Juden und Christen werden im Glauben gestärkt, messianische Gemeinden entstehen und wachsen weiter, und das jüdisch-messianische Zeugnis wird immer stärker in der Gesellschaft. Die Berichte in diesem Rundbrief sind nur Beispiele davon.

Während ich diesen Leitartikel schreibe, sind die Vorbereitungen für die Einweihung des ersten messianischen Zentrums in vollem Gang. Was nach dem Zweiten Weltkrieg kaum vorstellbar war, ist heute in Berlin Realität geworden. In unserer nächsten Ausgabe werden wir bestimmt über die Einweihung berichten. Inzwischen funktioniert das Zentrum schon als unsere Missionszentrale und messianische „Synagoge“ für unsere Berliner Gemeinde. Darüber hinaus dient das Zentrum seiner Bestimmung gemäß als jüdisch-messianisches Ausbildungszentrum. Die Seminare bzw. Kleinkonferenzen sind schon am Laufen. Die Vorbereitungen für die „Messianische Botschaft“ und die „Jüdisch-Messianische Theologische Akademie“, die im Zentrum ihr Zuhause finden werden, laufen auch nach Plan. Wir sind uns absolut gewiss, nach zwei Jahren, wenn das Zentrum in voller Kapazität funktioniert, wird es ein mächtiges Zeugnis und Gotteslicht für Juden und Nicht-Juden in Deutschland und jenseits des Landes sein. Obwohl wir immer noch 150 000 Euro dafür zu bezahlen haben und 100 000 Euro für die Einrichtung brauchen, machen uns die multiplen Bestätigungen, die Gott uns gegeben hat, sicher, dass Er uns damit beschenken wird. Beten Sie bitte dafür, dass die finanziellen Mittel zusammenkommen. Sagen Sie bitte anderen darüber Bescheid. Und falls Sie an diesem Wunder und diesem Segen finanziell teilnehmen können und wollen, wären wir über eine Extra-Spende für das „Messianische Zentrum“ sehr dankbar.

Nach dem Artikel über „Koexistenz deutscher und russischer Kulturen“ in unserem letzten Rundbrief haben wir gemischte Rückmeldungen bekommen. Es hat mich sehr beeindruckt, dass viele von unseren deutsch- und russischsprachigen Freunden keine Notwendigkeit sehen, sich um eine gemeinsame Koexistenz zu bemühen. Überrascht hat es mich aber nicht. Es ist immer schwierig, kulturelle Grenzen zu überschreiten. Die Menschen wollen ganz natürlich nicht ihre Komfortzone verlassen. Viele Deutsche denken, dass sie in ihrem Land nichts unternehmen müssen, sondern die Einwanderer sollen sich um das kulturelle Einleben sorgen. Dabei empfinden die russischen Juden, dass sie nicht willkommen sind und schließen sich oft in ihrem kulturellen „Getto“ ein. Aber wir leben zusammen, und was viel wichtiger in unserem Fall ist, wir sind eine Gemeinde, ein Leib Jeschuas (z.B. 1. Kor 12:13). Wir haben keine andere Wahl, als in Einheit gemeinsam zu leben. Wir alle, „Deutsche“ und „Russen“, sollen unsere Komfortzone verlassen und einander entgegenkommen. Deswegen setzen wir unseren Artikel fort, damit wir einander besser kennen lernen. Ich hoffe, dass es klappt und die Welt in unserer Einheit Jeschua erkennt.

In diesem Sinne will ich Ihnen für Ihre Freundschaft herzlich danken und Gottes Segen wünschen. Bleiben wir weiter zusammen. Dadurch sind wir richtig stark.

Mit viel Liebe aus Berlin

Wladimir Pikman
Missionsleiter

Koexistenz deutscher und russischer Kulturen in der messianischen Bewegung in Deutschland

Wladimir Pikman



Fortsetzung vom „Or Jeschua“ August 2006

4.2. Familie

Im Großen und Ganzen hat der engste Familienkreis sowohl in der deutschen als auch der russischen Kultur einen sehr hohen Stellenwert. Er wird sogar über alle anderen Verbindungen gesetzt, die eine Person haben kann.

Die Großfamilie nimmt den zweithöchsten Platz in der russischen Kultur ein, während sie in der deutschen Kultur aufgrund der geographischen Distanz an Wert verliert. Das kann man den Fotografien an den Wänden und Bilderalben der Leute entnehmen.

Die Familienstruktur wird in beiden Kulturen durch die jüdisch-christlichen Moralwerte beeinflusst. Obwohl die Mutter eine wichtige und hoch respektierte Rolle in der deutschen und russischen Familie innehat, wird der Vater als der Kopf der Familie betrachtet. Dies zeigt sich in vielen Lebensbereichen. So ist es zum Beispiel weitaus üblicher, dass der Ehemann eine Arbeit hat und die Familie ernährt als die Frau. In der Werbung wird zumeist der Mann, manchmal auch zusammen mit der Frau, angesprochen, wenn es darum geht eine Entscheidung zu fällen. In beiden Kulturen sind diese Geschlechterrollen auch bei den Kindern offensichtlich, was sich an den Spielsachen zeigt, die sie bekommen, oder an den Filmen, die sie sehen. Die weiblichen Mitglieder werden als „schwächer“ angesehen, die Hilfe benötigen, während die männlichen Mitglieder als „stark“ gelten und Schutz bieten. Dies wird allgemein auf allen Ebenen der Gesellschaft und Erziehung unterstützt. Manchmal, insbesondere in jüdi-

schen Familien, wollen die Leute auf jeden Fall einen Sohn haben, da Söhne mehr wertgeschätzt werden. Diese Geschlechterunterscheidung in den Familien (die in der russischen Kultur offensichtlicher ist als in der deutschen) überlebt weiterhin trotz des aufkommenden westlichen Feminismus. Allerdings gibt es in diesem Bereich in beiden Kulturen langsame Änderungen.

Eine andere weit verbreitete Sitte in der deutschen und russischen Kultur ist der Respekt älteren Menschen gegenüber, der wahrscheinlich auf biblischen Moralwerten beruht und in der russischen Kultur offenkundiger ist. Die älteren Menschen werden als weiser angesehen, und ihre Weisheit und Erfahrung werden geschätzt. In der deutschen Kultur geht dies sogar soweit, dass junge Menschen erst im Alter von 30 Jahren als vertrauenswürdig und kompetent angesehen werden. Es gibt sogar eine andere Anrede für Männer unter dreißig Jahren, nämlich „junger Mann“. Und in der russischen Sprache gibt es ein Sprichwort, das sagt: „Du musst auf die älteren Menschen hören.“ Diese Sitte kann man auch in der formelleren Ansprache von älteren Menschen erkennen.

Basierend auf jüdisch-christlichen Werten in beiden Kulturen lehren Familien die Kinder, dass sie sich in der Gesellschaft gut benehmen und auf die Bedürfnisse anderer Rücksicht nehmen sollen. Im Allgemeinen ist es üblich, Kinder zu lieben und sehr gut auf sie Acht zu geben. Von Kindern wird erwartet, dass sie sich gut benehmen und der elterlichen Autorität unterordnen. Geschwister werden ermutigt, einander zu lieben, zu helfen und was sie haben miteinander zu teilen. Diese Werte spiegeln sich in allen öffentlichen Medien für Kinder wider. Allerdings haben deutsche Familien meistens weniger Kinder (im Durchschnitt 1-2 Kinder), die mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung in ihrer individuellen Entwicklung erhalten. Dies wird in deutschen Familien noch dadurch bestärkt, dass die Persönlichkeit der Kinder und die Entwicklung ihrer persönlichen Begabungen sehr stark im Vordergrund stehen. In der russischen Kultur werden Kinder durch die gemeinschaftlichen

Ideale der früheren sowjetischen Epoche meistens ermutigt, keine „weiße Krähe“ zu sein, sondern auf andere einzugehen. In beiden Kulturen werden Kinder dazu ermuntert, in dem was sie tun erfolgreich zu sein und trotzdem vor anderen nicht damit anzugeben.

Resümee:

Insgesamt sind die deutschen und russischen Ansichten über Familien meist sehr ähnlich. Der hauptsächlichste Unterschied ist die Tendenz zum Individualismus in der deutschen Familie und die Tendenz zum Kollektivismus in der russischen Familie. Dies kann man besonders in der Haltung gegenüber der Großfamilie und dem Aufziehen von Kindern sehen.

4.3. Geschichte

A) Deutsche

Vor dem zweiten Weltkrieg sah die deutsche Kultur auf ihre deutsche Geschichte zurück. Dies können wir zum Beispiel in alten Geschichtsbüchern erkennen, in denen ein Opfergefühl durch jahrelanges Leiden und Unterdrückung im Lauf der Geschichte ausgedrückt werden. Die Opfermentalität wurde von den Nazis benutzt, um den Deutschen zu versprechen, sie sollten endlich „Sieger“ und „Eroberer“ werden. Nachdem Deutschland im Krieg besiegt worden war und erkannte, wie viel erschreckend Böses begangen worden war, begannen die Menschen in Deutschland auf ihre Vergangenheit mit einem Gefühl der Schuld zurück zu blicken. Dieses Gefühl wurde durch die Erziehung in der Schule, der Politik und die Medien verstärkt.

B) Russen

Weil sie ähnlich den Deutschen viel unter ihren Herrschern und Diktatoren gelitten hatten, entwickelten die Russen eine starke Opfermentalität. Dies spiegelt sich in Erzählungen, Dichtungen und sogar Märchen wider, die während der letzten Jahrhunderte geschrieben wurden. Die russische Kultur hat die russische Geschichte niemals kritisch betrachtet, sondern nur mit einem Gefühl, ein Opfer gewesen zu sein, das von nationalen Helden verteidigt wurde. Dies wird im

Fall des jüdischen Volkes besonders deutlich.

C) Resümee:

Abschließend lässt sich sagen, dass die Deutschen auf ihre Geschichte mit einem Gefühl der Schuld zurück sehen, während die Russen eher mit einem Gefühl, Opfer gewesen zu sein, auf ihre Geschichte zurück blicken.

4.4. Staat

A) Deutsche

Die gegenwärtige deutsche Kultur hat sich unter dem Einfluss der demokratischen Gesellschaft und des demokratischen Staates unter wirtschaftlich und sozial sehr guten Bedingungen entwickelt. Davon konnten die einzelnen Menschen profitieren. Die meisten Menschen heute erinnern sich nicht mehr an die schwierigen Zeiten. Gewöhnlich denken sie, dass der Staat sich um sie kümmert und das Gesetz sie verteidigt.

B) Russen

Die gegenwärtige russische Kultur hat sich in einem Staat entwickelt, dessen Regierung behauptete, die Interessen des Volkes zu vertreten und sich darum zu kümmern. Zur gleichen Zeit war das Regime teilweise totalitär und verlangte von den Menschen absoluten Gehorsam.

Man kann sagen, dass die Russen sich während ihrer gesamten Geschichte an totalitäre Regime gewöhnt haben. Die meisten Menschen im heutigen Russland sind unter wirtschaftlich und sozial stabilen Verhältnissen aufgewachsen, ohne schwierige Zeiten zu erleben. Der Staat sorgte für gleichberechtigte Lebensbedingungen und gemeinschaftliche Werte aller Bürger.

C) Resümee:

Die moderne deutsche Kultur hat sich in einem demokratischen Staat entwickelt, während sich die russische Kultur eher an einem totalitären Staat orientiert.



JUGENDLAGER „HATIKVA“

Laut Berichten unserer Missionare Igor Swiderski und Eduard Tokar war das Jugendlager „Hatikva“, das sie in der bezaubernden Schönheit der Schweizer Berge durchgeführt haben, nicht nur ein wunderbares Erlebnis, sondern auch eine wunderbare Möglichkeit, Gott mehr kennen zu lernen und Ihm näher zu kommen. Zwei junge Frauen haben sich dort entschlossen, Jeschua, den jüdischen Messias und Retter der Welt, in ihren Herzen aufzunehmen! Igor schreibt: „Nach dem Lager riefen uns einige der Eltern an und teilten uns ihre Verwunderung über die positiven Veränderungen ihrer Kinder mit. Wir sind dadurch sehr ermutigt, dem Herrn weiter und noch mit größerem Eifer zu dienen.“ Und Eduard schreibt: „Es kam eine junge Frau, die seit ihrer Kindheit die Synagoge besuchte und nichts über Jeschua hören wollte. Wir haben mit ihr sehr viele Gespräche geführt und aufgrund der Schrift erklärt, dass Jeschua der Messias Israels ist. Das Ergebnis: Sie ist gläubig nach Hause gekommen. Jetzt dient sie ihrem Messias. Die häufig lange und mühsame Arbeit mit den Menschen bringt gute Früchte.“

DIE HOCHZEIT ALS EVANGELISATION

Die Hochzeit unserer drittältesten Tochter Andrea und ihres Ehemann Addy war der Höhepunkt. Bei herrlich warmem Sommerwetter fand der Traugottesdienst hier bei uns im Garten statt. Einige Kilometer von uns entfernt gab es schwere Unwetter, so zeigte sich noch mal ganz deutlich, dass Jesus auch der Herr über das Wetter ist. Die Traupredigt war sehr missionarisch. Der Gottesdienst lief über Lautsprecher, so dass die ganze Nachbarschaft in der anliegenden Wohnsiedlung die Heilsbotschaft von Jesus Christus hören konnte. Ich finde, es ist eine wunderbare Gelegenheit, mit jüdischen Freunden über ihren Messias Jeschua Ha Maschiach ins Gespräch zu kommen.

Johannes u. Gesine Feimann, Missionare, Bohmte

BEGEGNUNGEN MIT JÜDISCHEN MENSCHEN

Auch in der „Babypause“ schenkt Gott Begegnungen mit jüdischen Menschen. Mitten in der U-Bahn setzte sich ein Israeli mit seinen beiden Enkelkindern vor mich und sprach mit ihnen in drei Sprachen: Englisch, Iwrit und Deutsch. Ich sprach den Großvater der zwei Kinder an und bot mich als Fremdenführerin an. Kurzerhand änderte ich meine Pläne und begleitete die kleine Gruppe in den Olympiapark. Wir kamen ins Gespräch und verbrachten eine gemeinsame Stunde – sogar auf dem Olympiaturm. Nach ca. 1,5 Stunden gab es eine herzliche Verabschiedung. Ich wünschte ihm „Schalom“, und jener Israeli antwortete (mit dem Wunsch an mich zu einer weiteren Schwangerschaft) in Herzlichkeit: „Wenn Gott will, so kann ein Besenstiel schießen!“

Tanja Burckhardt, Missionarin, München

BETEN AUF ITALIENISCH

Den Urlaub hatten wir in Süditalien bei einer Freizeit von italienischen Christen verbracht. Dort durfte ich berichten und predigen aber auch viel lernen. Lebenslang hatte ich auswendig gelernt, dass Hass oder Gleichgültigkeit der Nichtjuden in Bezug auf Juden ganz normal sei. Seit einigen Jahren lerne ich das Gegenteil. Und darum ist es für mich immer wieder ein Wunder, wenn ich Menschen sehe, die Israel lieben und für Juden beten. In Süditalien betete man auf Italienisch für die Errettung der Juden in Deutschland!

Kirill Swiderski, Missionar, Düsseldorf

ZWEI FRÖHLICHE NACHRICHTEN

Eine fröhliche Nachricht: Im letzten Monat haben wir 5 Menschen getauft! Weitere sieben Personen bereiten sich auf dieses frohe Ereignis vor. Das einzig Traurige ist, dass dies alles nach dem Krieg im Libanon geschah. Unser Volk wacht wohl erst dann auf, wenn ringsum Raketen explodieren und Alarmsignale zu hören sind. Noch eine fröhliche Nachricht: Unser „Internationales Messianisches Zentrum“ in Jerusalem setzt seine Tätigkeit erfolgreich fort. Hunderte von Menschen hören hier das Evangelium. Bitte beten Sie weiter um fortwährendes Wachstum und die Stärkung dieser Sache.

Michael Zinn, Direktor von Beit Sar Shalom in Israel

WUNDERSCHÖNES FEST

Im September sind bei uns vier junge Frauen und zwei Männer getauft worden. Es war ein wunderschönes Fest mit vielen aufregenden Zeugnissen, Lobliedern und Gebeten. Dieser Tag war für mich doppelt angenehm, weil ich mit zwei jüdischen Frauen (Mutter und Tochter) fast ein Jahr zusammen die Bibel gelesen und besprochen habe. Preis dem Herrn!

Juri Guenis, Missionar, Berlin

Messianische Konferenz „MESSIANISCHE PERSPEKTIVEN 2007“

Sie sind herzlich eingeladen!
Vom 8. bis 10. Dezember 2006
im Bibel- und Erholungsheim Hohegrete
(Westerwald)

Die Seminare werden von qualifizierten und erfahrenen Sprechern, Missionaren und Pastoren geleitet. Das jüdisch-messianische Lobpreisteam und die Jazzband „Talmidim“ werden auch zur wunderbaren Stimmung der Konferenz beitragen.

Anmeldung und Informationen bei uns im Büro.